

# SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

**Auszug aus:**

*Sounds of the Cities: Von Berlin nach Wien*

Das komplette Material finden Sie hier:

[School-Scout.de](https://www.school-scout.de)



1.D.22  
Jazz, Pop, Rock, Hip-Hop  
**Sound of the Cities: Von Berlin nach Wien**  
Thema: Kaul



Schicken Sie mit dieser Unterrichtsbeilage Ihre Kartengänge auf den zweiten Teil einer angebotenen Stadtrunde durch Deutschland und Österreich – bis in die österreichische Hauptstadt Wien. Themenkomplex: Die Stadt der jeweiligen Stunde der Ortsansicht von österreichischen Bergorten, die ein breites musikalisches Spektrum von Pop, Rock und Reggae bis hin zu Hip-Hop und Techno bieten. Sollten Sie in Zusammenarbeit mit regionalen Museen und deren Historikern Ihre Lernenden anschließend Zugänge und Hauptstellen. Dazu gehören auch das eigene Wissen mit der Schatzkarte und weiterer Handlungsanweisungen.

**KOMPETENZPROFIL**

Klassenstufe:	8-10 (je nach bis 11)
Bereich:	10.21 (Interdisziplinär)
Kompetenzen:	Wahrnehmung und Reflexion
Thematische Bereiche:	Popkultur, Musik und Gesellschaft
Kernthemen:	CD 19 in 19 (Acht Musik August 2014), Track 6; Downloadcenter: ZP-Guide-Guide
Zusatzmaterial:	DM 2, Audio und 6 Downloadcenter/Downloadcenter ZP-Guide-Guide

## I.D.22

Jazz, Pop, Rock, Hip-Hop

# Sound of the Cities: Von Berlin nach Wien

Timor Kaul



Plattenlabel der Single „Berlin/Blaue Augen“ von Ideal.  
Roadrunner Records 1981. Quelle: Discogs

Schicken Sie mit dieser Unterrichtseinheit Ihre Lerngruppen auf den zweiten Teil einer popmusikalischen Städtereise durch Deutschland und Österreich – bis in die österreichische Hauptstadt Wien. Thematisieren Sie dabei die jeweiligen Sounds der Orte anhand von exemplarischen Beispielen, die ein breites musikalisches Spektrum von Pop, Rock und Reggae bis hin zu Hip-Hop und Techno bieten. Eröffnen Sie im Zusammenhang mit popkulturellen Phänomenen und deren Hintergründen Ihren Lernenden verschiedene Zugänge und Perspektiven. Dazu gehören auch das eigene Musizieren Ihrer Schülerinnen und Schüler und weitere handlungsorientierte Anregungen.

---

### KOMPETENZPROFIL

<b>Klassenstufe:</b>	8–10 (optional bis 13)
<b>Dauer:</b>	ca. 10 Unterrichtsstunden
<b>Kompetenzen:</b>	Musikkulturen erschließen
<b>Thematische Bereiche:</b>	Populäre Musik und Gesellschaft
<b>Klangbeispiele:</b>	CD 59 zu RAAbits Musik (August 2024), Track 4; Downloadversion: ZIP-Zusatz-Datei
<b>Zusatzmaterial:</b>	ZM 2, 4a/b und 6; Downloadarchiv/Downloadversion: ZIP-Zusatz- Datei

---

## Vorüberlegungen zum Thema der Einheit

### „Ich steh auf Berlin“: Pop zwischen Provinz und Metropolen

Im ersten Teil der vorliegenden Unterrichtseinheit wurden vor allem die ersten zwei Dekaden eigenständiger Populärer Musik aus Deutschland thematisiert, ausgehend von deren Anfängen im Hamburger Star-Club bis zur Neuen Deutschen Welle im westfälischen Hagen und in zahlreichen anderen Orten. Dabei wurde bereits der Aufstieg Berlins zur führenden Pop-Metropole am Beispiel der Band Nena deutlich, die erst nach dem Umzug dorthin ihren lang ersehnten Durchbruch hatte. Mit Annette Humpe, Sängerin der NDW-Gruppe Ideal, war es dann auch eine gebürtige Hagenerin, welche die Anziehungskraft der damals noch geteilten Stadt in den prägnanten Slogan „Ich steh auf Berlin“ packte. Zuvor war die Stadt, Außenposten der westlichen Welt in Insellage, auch von anglo-amerikanischen Protagonisten entdeckt worden, von denen David Bowie und Iggy Pop nur die prominentesten waren. In Zeiten von Mauerfall und Wiedervereinigung wurde Berlin dann zur Hauptstadt des Techno. Allerdings hatte diese Elektrifizierung Populärer Musik nicht nur im US-amerikanischen Detroit sein Vorspiel, sondern auch in Düsseldorf und Frankfurt. Aus chronologischen Gründen beginnt dieser Teil der Städtereise daher mit einem dementsprechenden und im Titel unerwähnten Auftakt am Main. Des Weiteren wird die erst in jüngster Zeit aufgekommene Rivalität zwischen Berliner und Düsseldorfer Schule in Sachen Elektronischer Populärmusik vertiefend behandelt.

Aber der musikalische Mikrokosmos Berlin hat ungleich mehr zu bieten, so unter anderem die Band Seeed um Peter Foxx, die sich im Grenzbereich zwischen Dancehall-Reggae und Hip-Hop bewegt. Dies wohlgermerkt mit deutschen Texten, die, ausgehend von Deutschrock und NDW, nach und nach in allen Genres die notwendige „Credibility“ gewinnen konnten. Dies gilt auch für den Hip-Hop aus Deutschland, der an dieser Stelle anhand von dessen „Mutterstadt“ Stuttgart thematisiert wird. Damit geraten, angesichts der häufig migrantischen Prägung der zweiten und dritten Welle von Rappern (und noch immer zu weniger Rapperinnen) und der gegebenen, zumindest potentiell politischen Dimension des Genres, zugleich Fragen der Identität im Einwanderungsland Deutschland in den Blick. Der Euphorie der Wiedervereinigung Deutschlands sowie des Zusammenwachsens Europas hatte der Trance-Techno aus Frankfurt und Berlin popkulturellen Ausdruck verliehen. Nachdenklichere Töne und Zeilen ließen sich später unter anderem bei dem Sänger und Songwriter Clueso finden, der hier im Rahmen eines Zwischenhalts im thüringischen Erfurt thematisiert wird. Den Abschluss der Unterrichtseinheit bildet Wien, eine weitere Weltmetropole und ein weiterer musikalischer Mikrokosmos. Dessen spezielles Lokalkolorit wird anhand des legendären Falco thematisiert, der dieses geschickt zu nutzen wusste, um internationale Hits zu landen. In einem dieser Charterfolge, dem Song „Rock me Amadeus“, knüpfte der charismatische Wiener an eine nur vermeintlich ganz anders geartete Tradition seiner Heimatstadt an der blauen Donau an.

Damit wird erneut deutlich, wie sich Populäre Musik stets im Spannungsfeld zwischen lokalen und globalen Kontexten entfaltet und bewegt. Während die musikalischen Stilmittel überwiegend afro-amerikanische Ursprünge haben, sind hinsichtlich der Texte Englisch und Hochdeutsch, diverse Dialekte sowie die kreolisierenden Sprachschöpfungen der migrantisch geprägten und teilweise umstrittenen Varianten des Hip-Hops zu verzeichnen. Allerdings ist deutscher Gangsta Rap nur eines von zahlreichen Beispielen, die zeigen, dass sich Populäre Musik auch vor dem Hintergrund gesellschaftspolitischer und kultureller Prozesse entfaltet und in Wechselwirkung mit diesen steht: Populäre Kultur im Gesamten ist Teil von Diskursen.

## Fachliche Hintergrundinformationen

### „Tekno Talk“: Die Anfänge des Techno

Der Techno erscheint in vielerlei Hinsicht als ein popmusikalischer Paradigmenwechsel. Musikwissenschaftlich handelt es sich bei dem Genre um eine patternbasierte Form der elektronischen Tanzmusik, die sich durch einen spezifischen Beat mit durchgehender Bassdrum („Four to the Floor“), Tempi ab 120 bpm (beats per minute) bei einer Präferenz für „technische“ Klänge und instrumentale Stücke auszeichnet. Die bevorzugte Form des Techno ist der Track. Tracks werden zumeist für den Einsatz auf dem Dancefloor produziert, wobei der DJ/Producer als neuer popkultureller Star-Typus etabliert worden ist. Das Genre hat sich im Laufe seiner mittlerweile rund 40-jährigen Geschichte in zahlreiche Subgenres ausdifferenziert, die sich vor allem hinsichtlich der jeweils verwendeten Sounds unterscheiden.<sup>1</sup>

Um Techno ranken sich verschiedene, teilweise miteinander konkurrierende Ursprungserzählungen. Eine davon beginnt bereits 1982 in einem Plattenladen in der Souterrain-Ebene des Frankfurter Hauptbahnhofs, wo in einem Fach unter der Rubrik „Techno“ tanzbarer Synthpop angeboten wurde. Betreiber des Plattenladens war Andreas Tomalla, der dann als Talla 2XLC in der Folge auch umtriebiger Produzent und Labeleigentümer werden sollte und mittlerweile zu den Initiatoren des Techno-Museums MOMEM gehört. Mit dessen Gründung soll auf die Bedeutung von Frankfurt als „overlooked initiator“<sup>2</sup> von Techno aufmerksam gemacht werden, die sich vor allem an den Subgenres Trance und Hardcore festmachen lässt (M 1). Sven Väth avancierte dabei bereits schon im Laufe der 1990er-Jahre zum international bekannten DJ-Star, ist aber auch als Produzent und Labelbetreiber erfolgreich gewesen.

Auch in Berlin ließen sich gegen Ende der 1980er-Jahre verstärkt Aktivitäten in Sachen Techno feststellen, unter anderem mit der Gründung des Klubs UFO und des Plattenladens Hardwax sowie der ersten Love-Parade. Dabei eröffnete der Mauerfall neue Möglichkeiten für die oft improvisierten und nicht offiziell angemeldeten Raves (Tanzveranstaltungen) der subkulturellen Szene (M 2). Hinzu trat die Verbindung von Berlin zum US-amerikanischen Detroit, das zumeist als eigentlicher Ursprungsort des Genres Techno gilt. Im Laufe der 1990er-Jahre wurde Techno dann zu einem umfassend kommerzialisierten jugendkulturellen Phänomen, wozu die bereits erwähnte Love-Parade erheblich beitrug. Nach dem Abebben dieser Welle blieb die Stadt an der Spree sowohl national als auch zunehmend international Techno-Hochburg, was sich vor allem an dem Klub Berghain festmachen lässt, aber durchaus auch am spezifischen Sound der Berliner Variante des Minimal Techno. Über US-amerikanische Einflüsse hinaus konnten hiesige Techno-Produzentinnen und -Produzenten auch an eine deutsche Traditionslinie Elektronischer Populärmusik anknüpfen, die ihrerseits wiederum auch in den USA rezipiert worden war. Deren Ausgangspunkte liegen in Berlin und Düsseldorf und im Genre Krautrock. In den letzten Jahren ist dies im Diskurs zu einer Dualität zwischen der Berlin School und der Düsseldorf School stilisiert worden (ZM 2).

### „Dickes B., oben an der Spree“: Populäre Musik vor und nach dem Mauerfall

Bereits 1973 hatte der New Yorker Sänger, Gitarrist und Songwriter Lou Reed das Konzeptalbum „Berlin“ veröffentlicht, dessen gleichnamiger Titelsong mit der Textzeile „In Berlin by the wall“ beginnt. Im Laufe der 1970er- und 80er-Jahre gaben weitere anglo-amerikanische Musiker ihrer Faszination von der seinerzeit noch geteilten Stadt Ausdruck. Zu nennen wären hier unter anderem David

<sup>1</sup> Siehe: Kaul, Timor: „Techno“. In: Handbuch Popkultur. Herausgegeben von Thomas Hecken und Marcus S. Kleiner, Stuttgart: Metzler 2017, S. 106-110.

<sup>2</sup> Monroe, Alexei: Sender Deutschland. The Development and Reception of Techno in Germany. In German Pop Music. A Companion. Berlin und Boston: De Gruyter 2017, S.171- 188, hier S.174.

Bowie und Iggy Pop, die beide auch zeitweise dort lebten. Der Song „Heroes“ (David Bowie 1978) vom gleichnamigen Album ist Teil der Berliner Trilogie Bowies und gehört heute zum Soundtrack der Wiedervereinigung (M 3).

Die Musikszene der Stadt war zu jener Zeit vor allem von Punk und NDW (Neue Deutsche Welle) geprägt. Gerade im Kontext des letztgenannten Genres entstand dann auch eine deutsche Variante des popkulturellen Mythos Berlin.<sup>3</sup> Neben Ideal wurde die Band Spliff sehr erfolgreich, deren Mitglieder zuvor Nina Hagen begleitet hatten. Bassist Manfred Praeker und Keyboarder Reinhold Heil wurden dann überdies Produzenten der ersten drei Erfolgsalben, welche die eigentlich aus Hagen stammende Nena an ihrem neuen Wohnort Berlin aufnahm.<sup>4</sup> Allerdings waren es dann die experimentelleren Varianten der NDW, welche eine Brücke zum Techno bildeten, der für den weiteren Aufstieg zur Pop-Metropole so wichtig war. Hierbei ist unter anderem Beate Bartel zu nennen, die zunächst Bassistin der Industrial-Gruppe Einstürzende Neubauten und der Frauen-Band Mania D. gewesen war. Gemeinsam mit dem Keyboarder Chrislo Haas, Ex-Mitglied der Düsseldorfer Electro-Punk-Band DAF (Deutsch-Amerikanische Freundschaft), gründete sie dann Liasons Dangereuses. Diese Gruppe fand auch in der Detroit-er Electro-Szene Anerkennung.

Hinsichtlich der Anfänge des deutschsprachigen Reggae wird man mit „African Reggae“ (Nina Hagen Band 1979) und „Carbonara“ (Spliff 1982) ebenfalls in Berlin fündig. Während es sich dabei aber um Adaptionen des Reggae-Rhythmus im Kontext von punkinspiriertem Rock und NDW handelte, hat sich die Band Seeed deutlich mehr dem ursprünglich jamaikanischen Genre verschrieben (M 4). Der Blick ins musikalische und textliche Detail zeigt dann allerdings eine undogmatische und popaffine Adaption und Transformation verschiedener Einflüsse. Während der Song „Aufstehn“ (ZM 4) aus dem Jahre 2005 musikalisch am Roots Reggae orientiert ist, stellte bei der Berlin-Hymne „Dickes B.“ (Seeed 2000) der Dancehall-Reggae die Referenz dar. Die schon hier erkennbare stilistische Nähe zum Hip-Hop kam dann in dem Soloalbum Stadtaffe von Sänger Peter Fox aus dem Jahre 2008 noch deutlicher zum Tragen. Allerdings wird der Hip-Hop der Hauptstadt zweifelsohne zunächst mit dem Label Aggro Berlin verbunden, welches mit häufig kontroverserem deutschsprachigem Gangsta-Rap und Künstlern wie Bushido, Sido und Fler bekannt wurde.

### „Mutterstadt“ und „Muttersprache“: Populäre Musik und Identitäten

Musikhistorisch betrachtet liegen die Wurzeln des deutschsprachigen Hip-Hops mit dem Hit „Der Kommissar“ (Falco 1981) auch in der Neuen Deutschen Welle.<sup>5</sup> Gleichwohl dauerte es bis 1992, bis die Stuttgarter Gruppe Die Fantastischen Vier mit „Die da“ (Fanta 4 1992) einen ersten Charterfolg mit deutschsprachigem Hip-Hop landen konnten. Mit Massive Töne, Freundeskreis und Cro konnten auch andere Hip-Hop-Acts der Stadt Erfolge in der Szene und darüber hinaus feiern (M 5). Smudo von den Fantastischen Vier führte dies unter anderem darauf zurück, dass Stuttgart in der ehemaligen amerikanischen Besatzungszone liegt und dadurch der neue Stil schon früh präsent gewesen war.<sup>6</sup> Innerhalb

<sup>3</sup> Ein frühes Beispiel liefert der Kurzfilm „Am Ende der Durchreise“, der anlässlich des Auftritts der Gruppe Ideal im Rahmen der SFB-Rocknacht in der Waldbühne 1981 gedreht und gesendet worden war. Auch zu der Band Spliff gab es einen entsprechenden Film mit dem Titel „Der Mann mit dem Goldenen Ohr“ (BRD 1981), in dem der Fotograf und Impresario Jim Rakete die Hauptrolle hat ([https://www.youtube.com/watch?v=SDiul\\_pkEzY](https://www.youtube.com/watch?v=SDiul_pkEzY) und <https://www.youtube.com/watch?v=b31ktg4E-Sw>). [letzte Abrufe: 16.07.2024]

<sup>4</sup> Vgl. die RAAbits Einheit „Sound of the Cities: Von Hamburg nach Hagen“, I.D.21 (Bestellnr. R0176-240502)

<sup>5</sup> Falcos Titel wurde dann spätestens durch ein Sample in „Don't Stop“ des US-Stars MC Hammer im Jahr 1994 in der Szene „geadelt“.

<sup>6</sup> <https://www.stuttgarter-nachrichten.de/inhalt.von-den-fantastischen-vier-bis-rin-warum-stuttgart-eine-hip-hop-stadt-ist.2092155b-f6e1-450c-953b-a59ce176341b.html> [letzter Abruf: 16.07.2024]

der Hip-Hop-Szene wiederholte sich die schon beim Rock aufgetretene Frage, ob denn das Deutsche für die Texte des Genres taugte. Darüber hinaus eröffnete der zunächst weitgehend afro-amerikanisch geprägte Stil gerade auch Jugendlichen mit Migrationshintergrund Identifikationsmöglichkeiten und eine niederschwellige Möglichkeit kultureller Artikulation. Damit konnten dann auch eigene Diskriminierungserfahrungen erörtert werden, bei Belieben auch in der zu Hause gesprochenen Sprache. Hip-Hop wurde multiethnisch und multikulturell, dementsprechend auch polyglott, und somit zugleich zum Spiegelbild der gesellschaftlichen Realitäten des Einwanderungslandes Deutschland. Auf politische Dimensionen dieses Phänomens machte unter anderem das Album *Esperanto* (Freundeskreis 1999) und der gleichnamige Song (**ZM 5**) aufmerksam. Problematische Aspekte in Form nicht gelingender Integration (die bekanntlich in beide Richtungen keine Einbahnstraße ist) wurden einige Zeit später unter anderem an Veröffentlichungen des Plattenlabels Aggro Berlin deutlich. In diesem Zusammenhang wiederholt sich eine Frage, die im US-amerikanischen Gangsta Rap schon in den 1990ern aufkam: Werden hier bestehende soziale Probleme drastisch, aber letztendlich realistisch zur Sprache gebracht (im wahrsten Sinne des Wortes) oder problematische Role-Models in Szene gesetzt? Vermutlich trifft grundsätzlich beides zu und nur der genaue Blick auf den jeweiligen Einzelfall hilft bei der Beantwortung. Längst nicht nur der Tiefpunkt des antisemitischen Echo-Skandals des Jahres 2018 macht deutlich, welche politische Brisanz der Themenkomplex Deutsch-Rap hat. Unlängst bestätigten dies Reaktionen der Szene auf den terroristischen Überfall der Hamas auf Israel.<sup>7</sup>

Es ist auffällig, aber angesichts der Verknüpfung von Musik und Identitäten (individuellen wie kollektiven) nicht verwunderlich, dass sich das „Sprachproblem“ in Deutschland quer durch alle popmusikalischen Genres zieht. Während beispielsweise das Debutalbum von der in Delmenhorst aufgewachsenen Sängerin Sarah Connor *Green Eyed Soul* (2001) hieß,<sup>8</sup> trug das achte den ebenfalls programmatischen Titel *Muttersprache* (2015). Auch die zahlreichen Vertreter des in den 1990er-Jahren aufkommenden Deutsch-Pop (mal mehr, mal weniger vom Rock beeinflusst) singen auf Deutsch. Der zunächst zeitweise als Hip-Hopper gelabelte und bekennende Erfurter Clueso ist dabei sicherlich einer der besten Songwriter (**M 6**). Zu nennen wären hier unter anderem der Song „Geisterstadt“ (Clueso 2008), der die drastischen ökonomischen und sozialen Folgen der noch immer nicht vollendeten Wiedervereinigung thematisiert. Unterlegt wird dies interessanterweise mit einer Groove mit unterschwelligem Reggae-Flair. Die Stadt Chicago wurde ihm schon zuvor im gleichnamigen Song (Clueso 2008) zur poetischen Metapher für den tödlich geendeten Versuch, der Realität durch Heroin zu entfliehen. Das Album, auf dem letztgenanntes Stück veröffentlicht wurde, trägt dann auch den Titel *Weit weg* (Clueso 2008).

Dieser Albumtitel ist allerdings auch im übertragenen Sinne bezeichnend; die „Entgrenzungsfantasien“ Populärer Musik offenbaren sich in Texten und Titeln, aber auch in der Adaption „fremder“ Melodien, Instrumente, Sounds oder Rhythmus-Patterns. Musik dient zweifelsohne der Artikulation und Schaffung von Identitäten, allerdings macht die kapitalistisch basierte Popkultur „Identität zum Konsumgut“ und „Effekt schnelllebiger Moden“. Dies kann man, in Anlehnung an den linken Popkritiker Frank A Punkt Schneider, durchaus positiv sehen, der weiter ausführt: „Stets fällt ein herrschaftsfreier Überschuss ab, wo Identität zur Performance wird, die die >Identität des Nicht-

<sup>7</sup> Hier wäre unter anderem ein Post der Rapperin Nura erwähnenswert: <https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/medien/nura-warum-posiert-die-rapperin-mit-free-palestine-19234112.html>

<sup>8</sup> Damit wurde auf die Genrebezeichnung „Blue Eyed Soul“ Bezug genommen, mit dem Adaptionen des Soul durch weiße Artists gelegentlich bezeichnet werden. Besonders erfolgreich war hiermit die britische Band Simply Red.

identischen< zur Aufführung bringt“.<sup>9</sup> Die wechselnden Rollen von David Bowie, Madonna oder Lady Gaga und damit einhergehende Identifikationsangebote bieten bekannte und höchst illustrative Beispiele für dieses Phänomen. Allerdings gibt etwa auch der Wechsel von Sängerin Connor zur Muttersprache Hinweis darauf – selbst vor dem gegebenen Hintergrund einer deutsch-amerikanischen Familiengeschichte positioniert sie sich damit jeweils mit einer künstlerischen Rolle. Mit dem bereits erwähnten Wiener Sänger und Bassisten Falco ist noch ein höchst interessantes Phänomen der Verbindung von lokalem Slang und International Style zu erwähnen. Besonders deutlich tritt diese in dem Titel „Vienna Calling“ (1985) und dem dazugehörigen Video zu Tage, das mit Augenzwinkern Wien-Klischees aufgreift (**M 7**). Auch in „Rock me Amadeus“ (1985) werden popkulturelle Bezüge auf die Mythen der Donaumetropole deutlich (**ZM 7**). Allerdings ist der Titel für sich genommen auch bestens geeignet, die schon lange obsolet gewordene Trennlinie zwischen U- und E-Musik oder Kommerz und Kunst in Frage zu stellen.<sup>10</sup>

## Didaktisch-methodische Erläuterungen

### „So sehr dabei“ – Pop im Kontext

Auch im zweiten Teil der Städtereise durch Deutschland und nach Wien wird deutlich, dass sich Populäre Musik (wie überhaupt jegliche Kultur) vor dem Hintergrund gesellschaftlicher, wirtschaftlicher und sonstiger historischer Prozesse manifestiert, bzw. vielfach auch in Wechselwirkung zu diesen steht. Zugleich sind deren Genres wichtiger Teil der Lebenswelten von Heranwachsenden, was in dieser Unterrichtseinheit vor allem anhand von den Jugendkulturen Techno und Hip-Hop ersichtlich wird. Auch innerhalb entsprechender Szenen werden Abgrenzungen deutlich, wobei die zwischen (subkulturellem) „Underground“ und (kommerziellem) „Mainstream“ die wichtigste darstellt.<sup>11</sup> Dabei dienen Musik und weitere Zeichen (Performance, Outfit, Artwork, ...) als Mittel des Bezuges oder der Abgrenzung. Inwieweit diesen musiksoziologischen und semiotischen Aspekten oder auch weitergehenden ästhetischen Überlegungen Raum gegeben wird, ist bereits Teil der didaktischen Optionen.

### „Was geht“: Didaktische Optionen

Die Unterrichtseinheit folgt neben der geographischen Matrix auch einer popmusikhistorischen, bei der **ZM 2** und **M 3** jeweils als Rückblenden gelten könnten. Gleichwohl wäre es möglich, die gegebene Reihenfolge der Bausteine zu verändern oder auch durch Auslassungen oder eigene Akzente und Ergänzungen zu variieren. Dabei könnten, im Sinne des Ansatzes des Doing Popkultur,<sup>12</sup> auch handlungsorientierte Umsetzungen stärker gemacht werden. Nicht nur hierbei böten sich fächerübergreifende Thematisierungen an, wobei dies insbesondere im Hinblick auf die Fächer Kunst, Geschichte und Deutsch denkbar wäre.

<sup>9</sup> Schneider, A Punkt: Halt's Maul Deutschpop: Für eine Ästhetik der Verkrampfung. Mainz: Ventil 2015, S.20.

<sup>10</sup> Vgl. Wicke, Peter: Von Mozart zu Madonna. Eine Kulturgeschichte der Popmusik. Leipzig: Kiepenheuer 1998.

<sup>11</sup> Hierbei werden im Rahmen der Diskurse von Akteurinnen und Akteuren popmusikalischer Szenen übrigens vielfach ähnliche Werturteile verwendet, wie sie innerhalb des Bereichs der Europäischen Kunstmusik oder zur Abgrenzung derselbigen gegenüber dem „Kommerz“ gebräuchlich sind. Siehe: Frith Simon: Performing Rites. On the Value of Popular Music. Cambridge (Mass.): Harvard University Press 1996, S. 16 ff.

<sup>12</sup> Vgl. Ahlers, Michael, Klingmann, Heinrich: „Doing Popkultur“. In: Musikdidaktik. Praxishandbuch. Herausgegeben von Werner Jank. Berlin: Cornelsen 2009, 226–235

## Auf einen Blick

### 1. Stunde

<b>Thema:</b>	Adaption und Transformation Populärer Musik
<b>M 1</b>	„Frankfurt Trax“: EBM und Techno aus Mainhattan / Auseinandersetzung mit der Frühphase des Genres Techno im Kontext der Frankfurter Szene.
<b>Videos:</b>	Videos 1 und 2

---

### 2./3. Stunde

<b>Thema:</b>	Adaption und Transformation Populärer Musik
<b>M 2</b>	„Berlin Calling“: Techno auf dem Todesstreifen / Thematisierung der Entwicklung des Techno von subkulturellen Anfängen zum jugendkulturellen Mainstream sowie dem damit verbundenen Aufstieg von Berlin zur Techno-Hochburg.
<b>ZM 2</b>	From Berlin School to Düsseldorf School / Thematisierung von Elektronischer Populärmusik aus Berlin und Düsseldorf und deren Rezeptionsgeschichte.
<b>Klangbeispiel:</b>	CD 59, Track 4 (Mix „Sounds of Berlin“)
<b>Videos:</b>	Videos 3, 4, 5, 6 und 7

---

### 4. Stunde

<b>Thema:</b>	Populäre Musik und Gesellschaft
<b>M 3</b>	„Dann sind wir Helden“: Bowie und Berlin / Thematisierung der Entstehungs- und Wirkungsgeschichte des Songs „Heroes“/„Helden“ von David Bowie sowie des Beginns des popkulturellen „Mythos Berlin“.
<b>Klangbeispiele:</b>	CD 59, Track 4 (Mix „Sounds of Berlin“)
<b>Videos:</b>	Videos 8, 9 und 10

---

### 5./6. Stunde

<b>Thema:</b>	Adaption und Transformation Populärer Musik
<b>M 4</b>	„Dickes B., oben an der Spree“: Reggae aus Berlin / Kritische Auseinandersetzung mit der Adaption von Reggae in Deutschland anhand des Beispiels der Berliner Band Seeed, musikpraktische Umsetzung der Bearbeitung des Songs „Aufstehn!“

<b>ZM 4a</b>	<b>Intro “Aufstehn!” / musikpraktische Umsetzung</b>
<b>ZM 4b</b>	<b>Interlude “Aufstehn!” / musikpraktische Umsetzung</b>
<b>Klangbeispiele:</b>	CD 59, Track 4 (Mix „Sounds of Berlin“)
<b>Videos:</b>	Videos 11, 12 und 13
<b>Benötigt:</b>	ggf. Instrumente

---

## 7./8. Stunde

<b>Thema:</b>	Adaption und Transformation Populärer Musik
<b>M 5</b>	<b>„Mutterstadt“: Stuttgart und der Hip-Hop /</b> Thematisierung der Entstehung des Deutsch-Rap und erster Ausdifferenzierungen anhand der Beispiele der Gruppen Fanta 4 und Freundeskreis.
<b>ZM 5</b>	<b>Notenauszug “Esperanto” (Freundeskreis) /</b> Musikpraktische Umsetzung von Groove und Refrain, ggf. eigene Ergänzungen.
<b>Videos:</b>	Videos 14, 15 und 16
<b>Benötigt:</b>	ggf. Instrumente

---

## 9. Stunde

<b>Thema:</b>	Bedeutungsebenen Populärer Musik
<b>M 6</b>	<b>“Geisterstadt” und “Chicago”: Clueso aus Erfurt /</b> Thematisierung des Erfurter Sängers und Songschreibers Clueso – Analyse der Texte und Videos von “Geisterstadt” und “Chicago”.
<b>ZM 6</b>	<b>Texte von “Geisterstadt” und “Chicago” /</b> Textarbeit zu M6, ggf. auch für Referate oder Präsentationen.
<b>Videos</b>	Videos 17, 18 und 19

---

## 10. Stunde

<b>Thema:</b>	Bedeutungsebenen Populärer Musik
<b>M 7</b>	<b>„Vienna Calling“: International mit lokalem Charme /</b> Beschäftigung mit der Karriere des Weltstars Falco und dessen Adaptionen von Wien-Klischees / Musikpraktische Umsetzung von „Rock me Amadeus“.
<b>Videos:</b>	Videos 20, 21, 22 und 23
<b>Benötigt:</b>	ggf. Instrumente

---

## 11./12. Stunde

**Thema:** Adaption und Transformation Populärer Musik

**LEK 1** „Wiener Blut“ – Ein popkulturelles Stadtportrait / Thematisierung der popkulturellen Bedeutung von Wien im Rahmen eines Projektes mit selbst gewählter Umsetzung.

**Benötigt:** ggf. Laptops, Instrumente, Malutensilien, ...

---

## 13./14. Stunde

**Thema:** Adaption und Transformation Populärer Musik

**LEK 2** **Hip-Hop ist überall: Städtereise mit Sprechgesang** / Thematisierung der Vielfalt der deutschen Rap-Szene, Kritische Auseinandersetzung mit problematischen Aspekten des Genres.

# SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

**Auszug aus:**

*Sounds of the Cities: Von Berlin nach Wien*

Das komplette Material finden Sie hier:

[School-Scout.de](https://www.school-scout.de)



1.D.22  
Jazz, Pop, Rock, Hip-Hop  
**Sound of the Cities: Von Berlin nach Wien**  
Thema: Kaul



Schicken Sie mit dieser Unterrichtsmaterialien Ihre Beiträge auf den zweiten Teil einer angebotenen Stadterkundung durch Deutschland und Österreich – bis in die österreichische Hauptstadt Wien. Themenkomplex ist dabei die populäre Musik der Dreierjahre vor dem Zweiten Weltkrieg, die ein breites musikalisches Spektrum von Pop, Rock und Jazz bis hin zu Hip-Hop und Techno bezieht. Sollten Sie in Zusammenarbeit mit regionalen Museen und deren Historikern Ihre Lernenden einschleichen Zugänge und Perspektiven. Dazu gehören auch das eigene Wissen über Schallplatten und Schall und weitere handlungsorientierte Angebote.

**KOMPETENZPROFIL**

Klassenstufe:	8-10 (je nach bis 1.0)
Bereich:	10.2 (Interdisziplinär)
Kompetenzen:	Wahrnehmen und Verstehen
Thematische Bereiche:	Populäre Musik und Gesellschaft
Kernthemen:	CD 19 in 1940: Musik (August 2024), Track 6; Downloadversion: ZIP-Datei (Datei)
Zusatzmaterial:	DM 2, Audio und 6 Downloaddateien/Downloadversion ZIP-Datei (Datei)